

BJ **SPORT, ERHOLUNG**

BJA **Sport und Spiele**

Fußball

Kulturgeschichte

14-3 **Fußball** : eine Kulturgeschichte / Klaus Zeyringer. - Frankfurt am Main : S. Fischer, 2014. - 448 S. : Ill. ; 21 cm. - ISBN 978-3-10-021412-6 : EUR 22.99
[#3700]

Nachdem vor zwei Jahren der Historiker Wolfgang Behringer mit einer Kulturgeschichte des *Sports*¹ in Führung gegangen ist, legt nun der Germanist Klaus Zeyringer² mit einer Kulturgeschichte des *Fußballs* nach. Beiden gemeinsam ist eine globale Perspektive auf ihren Gegenstand; während Behringer jedoch laut Untertitel den Zeitraum „Von der Antike bis ins 21. Jahrhundert“ abdeckt, widmet Zeyringer der Vorgeschichte des heutigen Fußballspiels nur wenige Zeilen (S. 26) und konzentriert sich auf seine moderne Entwicklung seit 1863, der Gründung der Football Association in London. Dazu dienen ihm 448 Seiten mit den (unnummerierten) Hauptkapiteln *Vor dem Spiel ist nach dem Spiel* (S. 9 - 24), *England 1863* (S. 25 - 45), *Europäischer Export-Import* (S. 46 - 81), *Spielaufbau: 1900 bis 1939* (S. 82 - 179), *Andere Schlachten* (S. 180 - 201), *Nationale Erzählungen und weltweites Echo* (S. 202 - 297), *Modernisierung, Spielweisen* (S. 298 - 371) und *Schnelles Spiel – Mediatisierung, Milliardenbusiness* (S. 372 - 431) sowie Bibliographie, Bildnachweis und Namenregister (S. 432 - 448). Jedes dieser Hauptkapitel zerfällt wiederum in (gleichfalls unnummerierte) Unterkapitel, deren Zahl pro Hauptkapitel zwischen einem und elf beträgt. Die Unterkapitel sind ebenso anschaulich formuliert wie die Hauptkapitel und tragen Titel wie *Das erste Match in Galizien, Kick im Zarenreich*, (S. 46) *Die Gärtner des Barons Rothschild – eine Verwienerung* (S. 96) oder knapp *Geschlechterdifferenzen* (S. 360).³

Kennzeichnend für Zeyringers Buch ist die enge Verbindung von Methode, Inhalt und Darstellung. Seine methodische Grundannahme – die gleichzeitig die Bedeutung des Fußballs für die Kulturgeschichte erklärt – hat er in Ab-

¹ **Kulturgeschichte des Sports** : vom antiken Olympia bis zur Gegenwart / Wolfgang Behringer. - München : Beck, 2012. - 494 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-406-63205-1 : EUR 24.95 [#2806]. - Rez.: **IFB 13-1**

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz356928144rez-1.pdf>

² Vgl. sein Buch **Eine Literaturgeschichte: Österreich seit 1650** / Klaus Zeyringer ; Helmut Gollner. - Innsbruck [u.a.] : Studien-Verlag, 2012. - 840 S. : Ill., Kt. ; 24 cm. - ISBN 978-3-7065-4972-1 : EUR 39.90 [3385]. - Rez.: **IFB 14-2**
<http://ifb.bsz-bw.de/bsz327556609rez-1.pdf>

³ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1044422564/04>

grenzung zu Niklas Luhmann von Klaus Theweleit übernommen: „Systeme einer Gesellschaft werden von jedem Teilsystem aus, das man gut genug kennt, wahrnehmbar, verstehbar und beschreibbar“ (zit. n. Theweleit, ebd., S. 312). Ihr Verhältnis bedarf jedoch der Differenzierung: Wenn beispielsweise „Parallelitäten im Regierungsstil der deutschen Bundeskanzler und Bundestrainer“ – so zwischen Adenauer und Herberger oder Brandt und Schön – erkennbar sind, handelt es sich bloß um eine „interessante Gleichzeitigkeit“; „sie kausal verknüpfen zu wollen, ist aber in den meisten Fällen eher Konstruktion denn Analyse. Parallelerzählungen vermögen allerdings durchaus reizvolle Geschichte und erkenntnisfördernde Anregungen zu bieten“ (S. 280). Inhaltlich verknüpft Zeyringer dieses methodische Gerüst mit der Frage nach der „Zweckfreiheit“ (S. 73) des Sports und vor allem der Widerlegung der These, „der Sport sei von der Politik fernzuhalten – dass diese Ideologie der Ideologielosigkeit praktisch nicht haltbar ist, hat sich im Laufe der Geschichte des Fußballs immer wieder gezeigt“ (S. 77). Zeyringers Leitbegriffe lauten „Mythos“, „Ritual“ und „Symbol“, die gleichfalls einen untrennbaren Zusammenhang bilden: „Das Match im Stadion ist nunmehr eine rituelle Veranstaltung und eine kulturelle Gewohnheit“ (S. 76); „Gemeinschaft schafft Mythen, Mythos schafft Gemeinschaft“ (S. 331), wobei Zeyringer auch hier vor unkritischen Verwendungen warnt, so in der Deutung des deutschen WM-Titels 1954: „Viele Interpreten sehen etwas zu euphorisch geradezu eine symbolische Heilung der Verletzung von 1945“ (S. 222).

Auf der Darstellungsebene wendet Zeyringer folgerichtig das Prinzip an, Geschichte über *Geschichten* zu erzählen: bis ins kleinste Detail gehende, mit aussagekräftigen Photos illustrierte Beispiele der Historie des Fußballspiels in allen Kontinenten (mit der seiner Grazer Herkunft geschuldeten leichten Bevorzugung Österreichs), das Ziehen zahlreicher Querverbindungen zu Politik, Geschichte, Wirtschaft, Religion oder Literatur, die Behandlung von Themen wie Kommerz, Wettskandale oder Frauenfußball und eine anschauliche Sprache mit immer wieder brillanten und präzisen Formulierungen der Kernthesen („Ideologie der Ideologielosigkeit“; „Gemeinschaft schafft Mythen, Mythos schafft Gemeinschaft“) lassen die Lektüre auch für ausgewiesene Kenner der Fußballgeschichte nie langweilig werden und bewirken den Effekt, daß man gleichsam nebenher auch etwas über die Welt lernt, in die dieser Sport eingebettet ist. Dem Rezensenten war zum Beispiel vollkommen unbekannt, daß Stalin nach dem ersten offiziellen Länderspiel der Sowjetunion 1952 in Helsinki, das gegen Titos kurz zuvor abtrünniges Jugoslawien verloren ging, befahl, die „schuldigen Spieler [...] in alle Winkel der Sowjetunion zu zerstreuen“ (S. 201). Hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang auch die anregenden Überlegungen zur Beziehung zwischen niederländischer Kunst, Geographie und Fußballtaktik im Kapitel *Systeme 1: der Raum der Holländer* (S. 311 - 316). Allerdings ist die Wirklichkeit hinter Zeyringers Interpretation (S. 275 - 278) der berühmten Photographie vom „unendlich müden Uwe Seeler“ nach dem verlorenen WM-Endspiel 1966 wesentlich profaner, als er suggeriert: Seelers gebückte Haltung war lediglich losen Schnürsenkeln geschuldet.

Warum das Buch dem sprichwörtlich ‚breiten Leserkreis‘ ohne Einschränkung, für wissenschaftliche Zwecke jedoch nur sehr bedingt empfohlen werden kann, liegt daran, daß es den – zugegebenermaßen schwierigen – Spagat zwischen Lesbarkeit und wissenschaftlichem Anspruch leider nur unzulänglich bewältigt hat. Dies liegt weniger daran, daß sich auf dieser Ebene sachliche Fehler eingeschlichen haben, wie sie bei einer solchen Stofffülle unvermeidbar sind: nicht Peter Handtke (S. 73, 424), sondern F. J. J. Buytendijk hat als erster die symbolische Relation zwischen der Kugelform des Balles und dem Faktor Zufall analysiert; das Fußballspiel der Häftlinge im Konzentrationslager Theresienstadt litt nicht nur unter „Einschränkungen“ (S. 203): nach der Fertigstellung des unter dem Titel **Der Führer schenkt den Juden eine Stadt** bekannten Propagandafilms 1944, der Szenen eines Fußballwettkampfs enthält, wurden die meisten Spieler und Zuschauer nach Auschwitz deportiert und ermordet.⁴ Ferner unterschätzt Zeyringer die Selbstzweckproblematik des Sports: Wenn er beispielsweise über die Ursprünge des modernen Fußballspiels in der englischen Ober- und Mittelschicht seit 1863 schreibt, daß er für sie – „im Gegensatz zur deutschnationalen Turnerbewegung – eine Demonstration der Zweckfreiheit bedeutete“ (S. 73), dürfte eine solche Freiheit von Zwecken seinem theoretischen Konstrukt gemäß gar nicht möglich sein, weil sie zur Konsequenz hätte, daß auch die umgebende Politik und Kultur Großbritanniens zu jener Zeit frei von innen- oder außenpolitischen Erwägungen hätten sein müssen – seine eigenen Ausführungen zur „Kolonial- und Industriemacht Großbritannien“ sind dann auch eingekleidet in die Auffassung, daß ein „solches Leben ein kämpferisches Spiel und ein spielerischer Kampf war“ (S. 73). Philosophisch lösen kann man dieses Dilemma nur, wenn man die Idee der Zweckfreiheit auf der Ebene des *Bewußtseins* beläßt, was Zeyringer unterläßt.⁵

Während sich dieser Einwand immerhin noch auf einer wissenschaftlichen Ebene selbst befindet, sind die für die Einschätzung einer wissenschaftlichen Unzulänglichkeit wesentlichen Monita dem schlampigen Lektorat – zumal eines Germanisten! – anzulasten. Dazu zählen weniger sachliche (über das Amateurproblem des DFB: S. 88, 94, 112, 146) und begriffliche Wiederholungen („bekannte Diktion“, S. 216, 218), modische Verirrungen

⁴ **Liga Theresienstadt** / Hans-Christian Rößler. // In Frankfurter Allgemeine. - 2012-06-13, S. 7. - Grundlegend auch **Fußball im Konzentrationslager** / Vera Springmann. // Hakenkreuz und rundes Leder : Fußball im Nationalsozialismus / Lorenz Peiffer ; Dietrich Schulze-Marmeling (Hrsg.). - Göttingen : Verlag Die Werkstatt, 2008. - 606 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-89533-598-3 : EUR 39.90 [9752]. - S. 498 - 503. - Rez.: **IFB 09-1/2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz275852512rez-1.pdf>

⁵ Siehe **Zur Renaissance des Idealismus** : Bemerkungen zu Christiane Eisenberg / J. Court. // In: Transformationen des deutschen Sports seit 1939 : vom 16. - 18.6.2000 in Göttingen / Michael Krüger (Hrsg.). - 1. Aufl. - Hamburg : Czwalina, 2001. - 267 S. : Ill., graph. Darst. ; 21 cm. - (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft ; 122) - (Jahrestagung der Dvs-Sektion Sportgeschichte ... ; 2000). - ISBN 3-88020-386-5 : EUR 25.00. - S. 57 - 69.

(„zeitgleich“ statt „gleichzeitig“; S. 350), Doppelungen wie „notorisch bekannt“ (S. 150) oder Unzulänglichkeiten der neuen Rechtschreibung mit fehlenden Kommata oder unschönen Auseinandersetzungen (S. 73, 244, 332, 333, 338), sondern schlichtweg die Tatsache, daß die von Zeyringer zahlreich verwendeten Zitate nicht oder nur unzureichend belegt werden. Ein Beispiel, das *pars pro toto* steht: Auf S. 188 wird aus einem Buch von Ursula Prutsch zitiert, jedoch ohne Nennung der entsprechenden Seite; zudem ist der Name der Autorin nur im Literatur-, aber nicht im Personenverzeichnis zu finden, obgleich andere Autoren wie Theweleit aufgenommen wurden (überhaupt ist die Bibliographie sehr leserunfreundlich, weil sie zwar nach der alphabetischen Reihenfolge der Nachnamen geordnet ist, aber zuerst den Vornamen schreibt). Warum ist das Lektorat nicht so konsequent gewesen, den Haupttext zu belassen und im Sinne der flüssigeren Lesbarkeit auf die Angabe der genauen Quellen zu verzichten, dafür aber zu ihrer Überprüfungsmöglichkeit einen Anhang zu erstellen, in dem diese wissenschaftlich korrekt belegt werden? Hier haben leider Autor und Verlag, um in der Fußballsprache zu reden, eine 100%ige Torchance links liegen lassen.

Jürgen Court

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz404598617rez-1.pdf>